



## **Sielmann Dialoge: Biologische Vielfalt und Naturkapital – Was können Unternehmen leisten, um sich am Schutz zu beteiligen?**

**Teilnehmer:** Carolin Boßmeyer (Biodiversity in Good Company e.V.), Dr. Kilian Delbrück (Bundesumweltministerium), Tobias Hartmann (KPMG AG), Marion Hammerl (Global Nature Fund), Prof. Dr. Bernd Hansjürgens (Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung - UFZ, Studienleiter Naturkapital Deutschland)

### **Inhalte und Kernbotschaften der Diskussion**

#### **Verantwortung der Wirtschaft, sich am Schutz der biologischen Vielfalt zu beteiligen**

**Alle Unternehmen haben einen Bezug zur und eine Wirkung auf die Biodiversität.** Bei den direkten Einflüssen, z.B. Lebensmittelbranche, Rohstoffgewinnung, Möbelindustrie ist der Bezug klar, und diese Branchen beschäftigen sich auch inzwischen mit der biologischen Vielfalt. Bei den Sektoren mit einer langen bzw. komplexen Lieferkette ist es (noch) schwieriger, den Bezug klarzumachen und Unternehmen zu motivieren, Biodiversität in ihr Lieferkettenmanagement zu integrieren.

**Unternehmen haben unterschiedliche Wirkungen und deshalb unterschiedliche Motive, sich mit Biodiversität zu beschäftigen.** Diese sind abhängig vom Geschäftsmodell und von den Menschen in den Unternehmen. Manche Unternehmen erwarten irgendwann/ vielleicht Probleme und nehmen Biodiversität in ihre Risikoanalyse auf. Andere müssen sich schon heute mit Ressourcenmangel oder Risiken in der Lieferkette etc. auseinandersetzen.

**50 % des Biodiversitäts-Fußabdrucks** der deutschen Unternehmen finden außerhalb Deutschlands statt, d.h. die Unternehmen müssen Einfluss nehmen auf ihre Lieferketten, wenn sie ihre negativen Wirkungen reduzieren wollen.

Noch schieben es die allermeisten Unternehmen hinaus wie einen Zahnarztbesuch, sich mit dem Thema Biodiversität zu beschäftigen. Die meisten wissen, dass sie etwas tun sollten, reagieren aber erst, wenn bestimmte Rohstoffe knapp werden oder andere Risiken eminent sind.

#### **Rahmenbedingungen, damit unternehmerisches Biodiversitätsmanagement zum Mainstream wird**

**Gesetzliche Regelungen?** Würden die gleichen Grundlagen für alle Unternehmen schaffen. Im Moment kann es für nachhaltiger und biodiversitätsfreundlicher wirtschaftende Unternehmen Nachteile geben. Höhere Umweltstandards einhalten ist teuer und in vielen Fällen können die Kosten nicht auf die Kunden umgelegt werden. Die gehen dann einfach zum Discounter und kaufen billige Waren ohne Umwelt- und Sozialstandards. Mit gesetzlichen Regelungen könnte aber eine gleiche Ausgangslage geschaffen werden, z.B. ein verpflichtendes Berichtswesen zu und Benchmarks für Wasser, Flächennutzung etc.

**Die externen Anreize (finanzielle oder gesetzliche Regelungen) sind noch nicht stark genug.** Das Energiemanagement ist ein gutes Beispiel dafür, was man mit gesetzlichen Vorgaben und Anreizen erreichen kann. Es ist gut implementiert, es gibt Software und Überwachungssysteme - z.B. für den Energieverbrauch von Maschinen. Energie ist auch ein Kostenfaktor und das Energieaudit hat Unternehmen auf Trab gebracht.



**Muss der Gesetzgeber jetzt handeln?** Für weitere gesetzliche Regelungen ist es noch zu früh. Und auch für gesetzliche Regelungen mit Grenzwerten und Benchmarks muss es zuvor eine transparente und anerkannte Methode zur Bewertung geben. Wenn jedoch keine Fortschritte auf freiwilliger Basis erzielt werden können, dann wird es eine gesetzliche Regelung geben müssen.

**Deutschland ist mit der Eingriffs-Ausgleichsregelung seit vielen Jahren Vorreiter in der EU.** Alles außerhalb von Deutschland ist schwer zu regeln. Aber es gibt andere wichtige Stellschrauben, z.B. den **Abbau von Subventionen**, die einen negativen Einfluss auf die Biodiversität haben, z.B. in der Landwirtschaft als Sektor mit der größten Verantwortung für den Verlust der biologischen Vielfalt. Dies hätte auch positive Auswirkungen auf die Lebensmittelbranche.

**Allgemein anerkannte Methode(n) und Indikatoren** sind notwendig, um zu einem aussagekräftigen Berichtswesen zu kommen als Entscheidungsgrundlage für konkrete Maßnahmen sowie Anreizsysteme. Wie können Veränderungen auf den Flächen erfasst werden? Wie kann man die Qualität der Flächen bestimmen, bewerten und vergleichbar machen? Aktuell wird meistens ein willkürlicher Preis gegeben. Einfache aber aussagekräftige Mechanismen werden gebraucht, um zu bestimmen, ob und in welcher Intensität bestimmte Nutzungen der Flächen die Biodiversität beeinträchtigen.

**Die Sensibilisierung der Kunden bzw. Konsumenten** muss weiter vorangebracht werden. Wenn sie den Schutz der biologischen Vielfalt einfordern bzw. diese positiv bewerten, dann ist dies ein wichtiges Argument für die Unternehmen. Die jüngsten Umfragen bestätigen, dass das Wissen um den Wert der biologischen Vielfalt steigt – in Europa und in Deutschland. Doch die Erfahrung zeigt auch, dass es ein weiter Weg ist vom Wissen zum entsprechenden Handeln. Die biologische Vielfalt ist zwar ein komplexes, aber auch ein sehr emotionales Thema: bunt, vielfältig, spricht alle an. Unternehmen, die sich beim Schutz der Biodiversität engagieren, sollten dies auch kommunizieren.

## **Instrumente und Einstiegs-Maßnahmen für Unternehmen**

Wir können noch nicht umfassend die Wirkungen von Maßnahmen auf die Biodiversität bewerten, aber wir wissen, was negativ ist. Bei der Lebensmittelbranche/Landwirtschaft bedeutet das: Die heutige gute fachliche Praxis ist nicht ausreichend, um den Verlust der Biodiversität zu stoppen. Es braucht eine sehr gute fachliche Praxis.

Bei den Rohstoffen sowie der Lieferkette und den Wirkungen auf die biologische Vielfalt sind die Branchenverbände in der Pflicht! Es ist nicht effizient, wenn jedes Unternehmen seine eigenen Studien macht und für KMUs ist dies auch nicht leistbar. Branchenverbände müssten Untersuchungen in Auftrag geben, welche Risiken der Abbau einzelner Rohstoffe für die biologische Vielfalt birgt und welche Alternativen es gibt.

Sehen - urteilen - handeln. Es braucht Bewusstsein und Informationen über ein Problem. Manche Unternehmen haben freiwillig Daten zu ihrem Naturkapital und den Auswirkungen auf die Natur erhoben. Manche Ressourcen werden (noch) nicht als kapitalzehrend bewertet. Es braucht auch eine Bewertung und dafür eine anerkannte Methode.

Biologische Vielfalt ist komplex, deshalb sollten Unternehmen schrittweise vorgehen. Unternehmen mit einem Umwelt- oder Nachhaltigkeitsmanagement fangen auch nicht bei null an, denn alle Maßnahmen zum Klimaschutz, zur Vermeidung von Emissionen und zur Reduzierung des Konsums von Ressourcen tragen zum Schutz der biologischen Vielfalt bei.



Wenn ein Unternehmen den Wasserverbrauch reduziert, sollte der nächste Schritt sein zu wissen, wo das Wasser herkommt und wie die Wasserquelle gemanagt wird. Dann sind wir bei einem wichtigen Biodiversitätsaspekt.

NGOs bieten ganz pragmatische Ansätze an (z.B. den Biodiversity Check), um gemeinsam mit den Experten im Unternehmen zu analysieren, wo es in der Lieferkette einen Bezug zur Biodiversität gibt und wie negative Wirkungen reduziert werden können. Beim Handlungsfeld Biodiversität sollten Unternehmen und NGOs ihr Wissen zusammentun, dann kommen effektive Schritte heraus.

Ganz wichtig sind die Themen Rückverfolgbarkeit der Rohstoffe und Materialien und beispielsweise die Frage, ob die Rohstoffe aus Hotspots der Biodiversität kommen oder beim Abbau große Schäden verursacht werden. Hier gibt es noch zahlreiche Wissenslücken, und die zuständigen Ministerien, darunter auch das Wirtschaftsministerium, und die Wirtschaftsverbände sind gefordert, diese Lücken zu schließen.

Ein Unternehmen, das sich mit Biodiversität beschäftigen will, hat heute umfangreiche Informationen und zahlreiche Instrumente zur Verfügung: pragmatische wie den Biodiversity Check, um Biodiversität in das betriebliche Management zu integrieren, oder marktorientierte Instrumente wie die Bewertung von Naturkapital. Solange es keine allseits anerkannte Methode zur monetären Bewertung gibt, ist eine Beschreibung /Bewertung mit qualitativen Indikatoren sinnvoll.

Einen Überblick über die Instrumente sowie zahlreiche Beispiele finden Unternehmen auf den Webseiten von 'Biodiversity in Good Company', Naturkapital Deutschland, World Business Council for Sustainable Development und der European Business and Biodiversity Campaign.

Inzwischen gibt es auch freiwillige Initiativen mit dem Ziel, etwas an die Natur „zurückzuzahlen“ – sogenannte „Payments for Ecosystem Services“. Unternehmen aus der Wasserwirtschaft zahlen Prämien an die Landwirte im Wassereinzugsgebiet, wenn diese das Ausbringen von Nitraten und Pestiziden reduzieren. In der Initiative „Nurture-Lakeland“ zahlen Tourismusakteure im Nationalpark Lake District in England in einen Fond ein, aus dem ausschließlich Naturschutzprojekte rund um die Seen finanziert werden.

## **Wünsche /Einschätzungen für 2020**

Biodiversität ist ein Thema, das sich alleine über nationale Gesetzgebung nicht regeln und gestalten lässt. Sowohl Wirtschaft, Gesellschaft und Politik sind gefordert, den Wert der Biologischen Vielfalt einzupreisen. Einige Unternehmen führen eine ökologische Gewinn-und-Verlust-Rechnung durch, so z.B. die Otto Group. Die zuletzt im Januar 2015 durchgeführte Berechnung ergab ökologische Schädwirkungen von mehr als 20% des jährlichen Umsatzes, d.h. unter den aktuellen ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen wäre das Unternehmen nicht mehr wettbewerbsfähig, wenn es diese Kosten internalisieren würde.

Diese Leistungen zu zahlen wäre nur machbar, wenn alle Wettbewerber dazu verpflichtet wären. Das bedeutet eine grundlegende Änderung unseres Wirtschaftssystems – bis 2020 werden wir dies leider nicht erreicht haben.

Die Einführung einer Betriebserlaubnis für landwirtschaftliche Betriebe würde die Überprüfung wesentlicher Treiber für den Verlust der biologischen Vielfalt vereinfachen. Große landwirtschaftliche Betriebe mit durchschnittlich 1000 ha haben Management-Strukturen ähnlich dem eines Industrieunternehmens, werden aber bei weitem nicht entsprechend kontrolliert.



Der konsequente Abbau von Subventionen mit negativen Wirkungen auf die Biodiversität in der Landwirtschaft, Fischerei und weiteren Sektoren.

Eine intensivere Beteiligung des Wirtschaftsministeriums am Thema Business and Biodiversity und konkrete Maßnahmen wie die Berücksichtigung des Themas Biodiversität bei den Rohstoff-Sicherungsabkommen und in Standards für die verschiedenen Branchen.

100 (statt aktuell 26) Unternehmen, die sich in Biodiversity in Good Company engagieren und aktiv ihre Stellschrauben nutzen. 500+ Unternehmen, die ihr Firmengelände naturnah gestalten und nicht dabei stehen bleiben, sondern auch weitere Aktivitäten zum Schutz der Biodiversität auf den Weg bringen.

Einen aussagekräftigen und anerkannten Standard für die Bewertung und Bilanzierung von Naturkapital.

Mehr Aufklärung für Verbraucher und die Möglichkeit, sich für biodiversitätsfreundlichere Produkte zu entscheiden. Mehr Druck von Verbrauchern auf die Unternehmen.

Mehr „Payment for Ecosystem Services“ Initiativen von Unternehmen, die einen Beitrag zum Erhalt von Biodiversität und Ökosystemleistungen leisten.

Die Ausweitung des konstruktiven Dialogs, den wir bei Unternehmen Biologische Vielfalt 2020 initiiert haben. Mehr Multiplikatoren, die das Thema verbreiten und Unternehmen, die sich engagieren.

Elstal, Januar 2016



Die Fachtagung "Naturnahe Firmengelände und Biodiversitätsmanagement im Trend - Erfahrungen und Visionen" mit dem „Sielmann Dialog“ war eine gemeinsame Veranstaltung von Heinz Sielmann Stiftung, Global Nature Fund und Bodensee-Stiftung im Rahmen des Projekts „Naturnahe Gestaltung von Firmengeländen“.



Das Projekt „Naturnahe Gestaltung von Firmengeländen“ wird durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit über das Bundesprogramm Biologische Vielfalt gefördert.

Die Dokumentation gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.